

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 233.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Die Reichskartoffelstelle.

Die Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung.

Der Bundesrat ist jetzt eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung für 1915-16 erlassen worden. Die wesentliche Neuerung besteht in der Begründung einer „Reichskartoffelstelle“, bei der die Kommunalverbände ihren Kartoffelbedarf anmelden, soweit der Bedarf nicht anderweitig gedeckt ist. Den Gemeinden werden also neue, recht schwerer Aufgaben auferlegt. Denn sie müssen sich einen Überblick verschaffen über den Kartoffelmarkt ihres Bezirks und müssen auf ihre Verantwortung hin die Fehlschüsse feststellen und bei der Reichsstelle anmelden. Der wesentliche Auszug aus der Bundesratsverordnung lautet:

Es wird eine „Reichskartoffelstelle“ mit einer behördlichen Verwertungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Inwieweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, entscheidet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemessenen Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. Soweit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt.

Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben die Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelbesitz im Jahre 1914-15 10 vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln anfallen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbescheinigung gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und der Verwertbarkeit der Kartoffeln bestimmt. Er darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne loco Eisenbahnverladestation bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Die Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann nach dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgebühr geltend gemacht werden.

Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugsscheine an die Bezirkskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können.

Den Stadtverwaltungen wird diese Verordnung schwer noch viel Kopfschmerzen kosten. Je größer die Stadt, desto schwieriger ist die Aufgabe, die ihrer Verwaltung stellt wird. Offenbar stellen sich nicht wieder solche Unzulänglichkeiten heraus, wie im vorigen Jahre.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Feuerfessel von Zahure.

Ueber die schweren Kämpfe in der Champagne berichtet der Kriegserklärer Bernhard Kellermann in „Berl. Tzbl.“ aus dem Großen Hauptquartier, 1. Oktober:

Die Champagneschlacht tobt mit vorübergehenden Unterbrechungen mit großer Heftigkeit weiter. Gestern steigerte sich das Feuer unserer schweren Artillerie gegen den Salven von Entschloßen. Wie im Mai und Juni auf der Loretohöhe und bei Souchez wüßt Joffre jede Rücksicht auf Verluste Regimenter um Regimenter ins Feuer. Er hat seine geliebten Brigaden aufgefüllt und durch neue ersetzt, sogar Regimenter aus dem Kampfgebiet von Arras hat er in die Champagne geschickt, wie Gefangene aussagen. Am 6. und 7. begann eine neue Reihe von Angriffen. Sie wurden durch ein heftiges Feuer vorbereitet, das zeitweise die Heftigkeit des Überfalls der Septemberge übertraf. Man berechnet die Zahl der seit dem 20. September geschleuderten Granaten auf mehrere Millionen. Die Angriffe der letzten Tage waren indessen nicht von jener verzweifelte Art der Septemberangriffe. Die französischen Truppen haben die ungeheure Schwierigkeit ihrer Aufgabe erkannt. Der Angriffsfrost war weniger breit, teilweise kam es zu heftigen Grabenkämpfen. Einige verloren gegangene Grabenstücke östlich der Naborin-Ferne haben wir zurückgewonnen. Das zusammengebrochene Dorf Zahure der Straße Souain-Ripont, das die Franzosen an sich besetzt haben, liegt in einem vollkommenen Feuer. Die Verluste auf beiden Seiten sind bei der Heftigkeit der Kämpfe schwer, indessen ist die Zuversicht unserer Truppen unerschüttert. Nach Aussage von Gefangenen will man in acht Tagen bis Novembers vorgerücken sein. Zahure bis Vouziers sind zwanzig Kilometer. Selbst die ganze Champagnearmee öffnet, wird es ihm gelingen. Einer unserer Angler hat einen französischen Kesselballon durch Abschießen einer Leuchtspitze in die Luft geschossen. Einer unserer Luftkrieger hat in den letzten Nächten abermals die französische Kampflinie überfliegen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Wie die Petersburger Telegr.-Agentur meldet, ist der russische Minister des Innern, Fürst Scherbatow, zurückgetreten und durch den Kammerherrn Schwoftow ersetzt worden. Hierbei ist also wiederum das Verlangen der Duma, daß Männer, die ihr Vertrauen genießen, Minister werden sollen, unberücksichtigt geblieben. Denn Schwoftow ist Mitglied der Hspartei.

* Auf Vorschlag des Marineministers wurde Vizeadmiral D'Artige-Dufournet zum Oberbefehlshaber der französischen Flotte ernannt als Nachfolger des angeblich wegen Krankheit zurückgetretenen Admirals Boue de Lapere. Dufournet kommandierte nach Kriegsausbruch das lyrische Geschwader, sodann das Dardanellengeschwader.

Der Krieg zur See.

Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen über die außerordentliche Tätigkeit, welche nach den griechischen Zeitungsberichten die deutschen und österreichischen Unterseeboote im Ägäischen Meere entwickeln. So habe beispielsweise der griechische Polizeikommissar der Insel Kythera (Cerigo) bei Kap Matapan gemeldet, daß kein Tag vergehe, an dem nicht in der Nähe ein Schiff versenkt werde. Darunter befinden sich zahlreiche leere Transportschiffe. Es sei der Verdacht entstanden, daß die Unterseeboote ihre Stützpunkte an der schwer zugänglichen Südküste von Kreta haben, und es sei daher ein Torpedogeschwader der Verbündeten dorthin zur Untersuchung abgegangen. Weiter geht aus der Meldung des Mailänder Blattes hervor, daß am Sonnabend vor acht Tagen bei Kythera ein von Mudros zurückkehrender französischer Dampfer von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden ist.

Aus Konstantinopel meldet man der „Ref. Jtg.“: Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer entfalten in den letzten Tagen eine besonders erfolgreiche Tätigkeit. Sie versenkten einen englischen, etwa 8000 Tonnen großen Dampfer vom Typ der versenkten „Arabia“, dessen Name noch nicht ermittelt ist. Bei Kap Matapan wurden der englische Dampfer „Graiton“ und der französische Dampfer „Margarete“ versenkt.

Weiter meldet ein Telegramm aus Athen, datiert vom 7. Oktober, daß in Ententezonen große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch U-Boote der Mittelmächte herrsche. Allein in den letzten 14 Tagen sind folgende Schiffe als verloren gemeldet: „Geridia“ (engl., 4944 To.), „Burrfish“ (engl., 4037 To.), „Silverash“ (engl., 3753 To.), „Starby“ (engl., 3658 To.), „Provincia“ (franz., 3523 To.), „Antoine Feint“ (franz.), „Marguerite“ (franz., 3800 To.), „Admiral Hamelin“ (franz., 5051 To.), 1 französisches Truppentransportschiff, 1 unbekannter Transportschiff. Zahlreiche Zerstörer der Ententezonen suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten U-Bootsstützpunkte zu finden.

Ein Telegramm der „B. J. am Mittag“ aus Athen vom 11. Oktober meldet ferner, daß der englische Dampfer „Trieite“, 1212 Tonnen groß, bei Kythera von einem U-Boot versenkt wurde.

Kythera ist die südlichste der Ionischen Inseln in der Südküste Griechenlands.

Preisaufrufen des englischen Gesandten in Athen zur Vernichtung deutscher U-Boote.

Aus Athen meldet die „Frankf. Jtg.“, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern wieder einen Aufruf zur Einbringung deutscher U-Boote oder Erstattung sicherer Angaben über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling (40 000 Mark) und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses bisher geduldete Treiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf administrativem Wege den griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Neue U-Boot-Beute.

Reuter meldet aus London: Der griechische Dampfer „Dimitrios“ von 2508 Tonnen und der englische Dampfer „New Castle“, 3493 Tonnen, wurden versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom Balkan.

Bulgarien ist bereit.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Oberkommandanten Jelow zu seiner Ernennung. In der Unterhaltung während des Empfanges sagte Jelow: „In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, so viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, wir werden

die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat schon längst zu unseren Gunsten sich gedreht; unsere Segel sind gespannt, so daß die Abfahrt nicht verzögert wird.“

Die Kopenhagener Zeitung „National Tidende“ meldet aus Petersburg, daß die Kriegsvorbereitungen Bulgariens in allen Gebieten beendet sind. Zum Chef der 1. Armee wurde General Bojadzico, zum Chef der 2. Armee Todorof ernannt. Beide Generale sind erbitterte Russenfeinde. Das bulgarische Rote Kreuz unter dem Protektorat der Königin ist ebenfalls vollständig ausgerüstet. Alle Hospitaler sind zur Aufnahme von Verwundeten bereit. In den nächsten Tagen wird König Ferdinand mit Marschall Liman von Sanders-Pascha eine Zusammenkunft haben.

Die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

Nach einem Drahtbericht des „Corriere della Sera“ aus Athen hat das dortige Blatt „Rea Himer“ mitgeteilt, es habe von diplomatischer Seite erfahren, daß Bulgarien unter Berücksichtigung der neuen Balkanlage den Wunsch nach einer radikalen Änderung seiner Beziehungen zu Griechenland zu verstehen gegeben habe. König Ferdinand sei bereit, Ostmazedonien als griechisches Gebiet anzuerkennen. Griechenland seinerseits würde Bulgarien zur Verwirklichung seiner Pläne freie Hand lassen.

Ein russisches U-Boot in Warna eingeschleppt.

Nach einer Meldung aus Sofia vom 11. Oktober, wurde ein russisches Unterseeboot in den Hafen von Warna geschleppt. Die Maschinen sind zerstört, die Mannschaft fehlte. Das Unterseeboot wird ausgebessert und dann in die bulgarische Flotte eingereiht. — Warna ist der bedeutendste bulgarische Hafen am Schwarzen Meer.

Griechische Kundgebung für König Konstantin.

Am Sonntag wohnte König Konstantin, einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Athen zufolge, der Trauerfeier für den gestorbenen General Damianos bei. Als der König in offenem Auto von der Trauerfeier zum Schloß fuhr, brachten ihm große Volksmassen jubelnde Sympathiekundgebungen. Es ist in Athen in allen Volksteilen die Ansicht, daß zum zweiten Male das Volk vor einem blutigen Krieg gerettet worden, stärker denn je.

Das bulgarische Grünbuch.

Die bulgarische Regierung beabsichtigt, über die Ereignisse der letzten Monate ein Grünbuch herauszugeben mit besonderer Beziehung auf das russische Ultimatum. Die bulgarische Regierung wird darin zunächst noch einmal alle die Gründe darlegen, die sie zur bewaffneten Neutralität und mithin zur Mobilisation gezwungen haben. Die bulgarische Regierung weist darauf hin, welche Gefahren die erneute Ermütigung, die den Serben durch die Ententezonen zuteil geworden ist, für Bulgarien bedeutet hat. Die bulgarische Regierung weist an Hand von Beweismaterial schlagend nach, daß die Anklage, deutsche Offiziere befänden sich in verantwortlichen bulgarischen Stellungen, völlig aus der Luft gegriffen sei und erklärt mithin, daß das russische Verlangen unausführbar gewesen sei, denn gar nicht anwesende Offiziere könnten auch nicht nach Hause geschickt werden. Am Schluß behandelt die bulgarische Regierung die wechselseitigen Beziehungen unter den Balkanstaaten und den aggressiven Plan, der dem griechisch-serbischen Bündnis jederzeit zu Grunde gelegen hat.

Griechenlands zukünftige Politik.

Die Londoner Zeitung „Daily Chronicle“ berichtet aus Athen: Die zukünftige Politik Griechenlands wird die bewaffnete Neutralität darstellen. Die Aufrechterhaltung des Bündnisvertrages mit Serbien soll nur als bindend angesehen werden, wenn Bulgarien allein Serbien angreifen sollte. Griechenland verhält sich aber passiv, wenn Bulgarien gegen Serbien vorgeht, nachdem bereits die Mittelmächte den Angriff gegen Serbien eingeleitet oder wenn es gleichzeitig mit den Mittelmächten in Serbien einrückt.

Nach einer L.-M.-Meldung aus Athen besteht der erste Regierungsaft des neuen Kabinetts Zaimis in der Zurücknahme sämtlicher der Kammer unterbreiteten Gesetzesentwürfe des Kabinetts Benizelos. Ohne Abänderung wurden die von der Gunaris-Regierung bereits vorbereiteten Gesetzesentwürfe vom jetzigen Kabinett der Kammer neu unterbreitet. Ein Gesetzesentwurf Benizelos' über einen Kriegskredit von 200 Millionen Drachmen war, wie sich jetzt herausstellt, ohne vorherige Sanktion des Königs der Kammer unterbreitet worden.

Die Truppenlandung in Saloniki.

Der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ in Athen drahtet, daß die bis zum 10. Oktober versammelte Ententezonenmacht im Hafen von Saloniki einströmen 14 000 Mann nicht überschreitet, von denen nur 3500 gelandet wurden.

Ein deutscher Zement englischer Hersteller in Athen.

Die „Agence Havas“ meldet unterm 10. Oktober

aus Athen, „Hestia“ behauptet, der englische Gesandte habe gestern der griechischen Regierung den Wortlaut des vor zwei Monaten anlässlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenzollern in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt. Dieser Vertrag befriedigt alle Wünsche Bulgariens, besonders in der Frage der augenblicklich von Griechenland besetzten Gebiete. — „Patrie“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juli unterzeichnete, von den Vertretern Österreich-Ungarns und der Türkei gegengezeichnete Vertrag Bulgarien ganz Nordalbanien und Südalbanien, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Kavalla, Drama, Serres, Florino und Kastorie zuerkennt. Diese amtlich nicht bestätigte Nachricht habe große Erregung hervorgerufen.

Das W. L. B. erklärt zu dieser Meldung: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enthaltungen des englischen Gesandten in Athen und die von der „Patrie“ angeblich dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Das bulgarische Kabinett.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet unterm 11. Oktober: Das Kabinett wird in seiner Zusammensetzung eine leichte Änderung erfahren. Ministerpräsident Radoslawow übernimmt endgültig das Portefeuille des Ministers des Inneren und überläßt das des Innern dem früheren Bürgermeister Christo Popow, General Radenow wurde an Stelle des Generals Jekow, der mit dem Oberkommando der Truppen betraut wurde, zum Kriegsminister ernannt.

Die Kämpfe der Türken.

Türkische Kriegsberichte.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 9. Oktober: An der Dardanellenfront bei Anaforta zwang unsere Artillerie am 8. Oktober ein großes feindliches Schiff, das sich Buhul Kamikli zu nähern suchte, sich zu entfernen. Bei Ari Burnu beiderseits schwaches Gewehr- und Geschützfeuer sowie Bombenwerfen. Bei Sedd ul Bahr beschloß unsere Artillerie in der Nacht zum 8. Oktober die feindlichen Scheinwerfer und Wächter zu zerstören. Wir besetzten die durch Entzündung einer feindlichen Mine vor unserem rechten Flügel entstandenen Erdtrichter und bauten sie gegen den Feind zu aus. Am 8. Oktober fügte unsere Artillerie den feindlichen Truppen in der Gegend von Sedd ul Bahr schwere Verluste zu. Sonst nichts von Bedeutung.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 10. Oktober mit: An der Dardanellenfront, bei Anaforta, brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schweigen, die unseren linken Flügel beschossen, indem sie das Feuer erwiderten. Bei Ari Burnu zerstörte eine von uns gesprengte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korfodere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Sedd ul Bahr griffen in der Nacht zum 9. Oktober unsere Aufklärungscolonnen des linken Flügels die feindlichen Gräben mit Bomben an und kamen mit Beute zurück. Sonst nichts neues.

Das Ende der Dardanellen-Aktion?

Der Londoner Korrespondent des Mailänder „Secolo“ meldet über die mögliche Aufgabe der Dardanellen-Unternehmung: Um den Anstrengungen Deutschlands und Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Gegengewicht zu geben, würden jetzt, nachdem auf Griechenland nicht mehr zu rechnen sei, wenigstens 300 000 Mann in Mazedonien notwendig sein. Bei einem gemeinsamen Vorgehen des Bierverbandes sei dies für ihn sicherlich keine Unmöglichkeit; nur könne es bei der klassischen Unentschlossenheit und dem Mangel an Vorbereitung, unter denen der Bierverband zu leiden scheint, Monate erfordern, um eine derartig hohe Truppenzahl aus verschiedenen Hauptstädten nach der

bulgarischen Grenze zu werfen, so daß die Entente Gefahr laufe, zu spät zu kommen und die Hinopferung Serbiens bereits unwiderruflich vollzogen sein würde. Um Serbien rasch oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutenden Kräften zu Hilfe kommen zu können, gebe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu behalten. Nur so könnte Frankreich und England sofort mit bedeutenden, gut ausgerüsteten und kriegstüchtigen Kräften nach Mazedonien gelangen. Die Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens könne erhebliche Vorteile bringen und zur Vermeidung schwerer und schmerzlicher Ueberraschungen beitragen. Der Berichterstatter fügt hinzu, er glaube in der Annahme nicht zu irren, daß diese Möglichkeit in den englischen und französischen Kriegsberatungen bereits besprochen worden sei.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Bevorstehender Rücktritt Delcassés?

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé soll nach einer Habas-Meldung erkrankt sein. Tatsache ist jedenfalls, daß seine Amtsgeschäfte in Vertretung vom Ministerpräsidenten Viviani wahrgenommen werden. Nun meldet, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Paris erfährt, das Mailänder Blatt „Secolo“: Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, trete zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Fliegerbomben auf den Bahnhof von Riga.

Wie von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Oktober 1915.

Einschränkung des Fettverbrauchs. Der Bundesrat hat eine am 10. November 1915 in Kraft tretende Verordnung, betreffend die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette erlassen. Die Verordnung will den Verbrauch von tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten zu Schmierzwecken, zu Brennzwecken sowie zum Einfeilen oder sonstigen Behandeln von Metall, Werkzeugen, Maschinenteilen und Metallgegenständen beschränken. Sie verbietet deshalb grundsätzlich die Verwendung unermischter tierischer und pflanzlicher Öle und Fette zu genannten Zwecken und verlangt, daß bei Herstellung gewisser Öle, konsistenter Fette oder anderer Schmierfette nicht mehr als 25 v. H. des Gewichts des Enderzeugnisses von tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten zugesetzt werden. Für die Herstellung von Schmierölen ist der vorgesehene Fettgehalt als eine ausreichend hohe Grenze anzusehen. Der unmittelbare Verbrauch pflanzlicher und tierischer Öle und Fette kann aber durch Mineralölprodukte ersetzt werden, ohne daß die Verbraucher in eine Notlage geraten. Die bei Kriegsbeginn drohende Schmierölnot kann jetzt als beseitigt angesehen werden. Im übrigen läßt die Verordnung für solche Fälle, in denen die Verwendung reiner pflanzlicher und tierischer Öle und Fette oder von Schmiermitteln mit einem höheren Fettgehalt als 25 v. H. unumgänglich erscheinen, auf Grund besonderer Bewilligung des Reichskanzlers Ausnahmen zu. Eine Ausdehnung der Verbotsvorschrift für Härtungs- und Kühlzwecke kann auf besondere Anordnung des Reichskanzlers erfolgen.

Die Anmeldepflicht über Hülsenfruchtbestände. Amtlich wird mitgeteilt: Die bisher bei der Neutral-

einkaufsgesellschaft eingegangenen Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte (Paragraph 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915) lassen erkennen, daß vielfach falsche Ansichten über die Anmeldepflicht bestehen. Aus dem Paragraph 2 der genannten Verordnung geht deutlich hervor, daß die Anmeldepflicht nicht nur für Produzenten gilt, sondern auch für jeden Händler, Lagerhalter usw., der einen Doppelhändler und mehr in Gewahrsam hat. Es kann nur empfohlen werden, daß alle Anzeigepflichtigen, die bisher irrigerweise unterlassenen Anmeldungen schleunigst nachholen, wenn sie sich einer Bestrafung gemäß Paragraph 13 der Verordnung nicht aussetzen wollen. Ferner ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß namentlich in Mittel- und Süddeutschland noch ständig „beschlagnahmefreie“ Mengen Hülsenfrüchte, namentlich solche ausländischer Herkunft, zum Kauf angeboten werden. Auch in diesen Fällen liegt Unkenntnis der maßgebenden Bestimmungen vor. Es gibt keine beschlagnahmefreien Mengen, die im freien Handel sein könnten. Gemäß Paragraph 12 der Verordnung sind zwar bisher einige Mengen Hülsenfrüchte freigegeben worden, aber nur zum Verkauf an einen genau bezeichneten Kommunalverband oder an eine Militärbehörde, und unter genau umgrenzten Bedingungen, die einen freien Handel in größeren Mengen ausschließen.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Weiteres Vordringen in Serbien.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1915. Amtlich (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und küßten ein Maschinengewehr ein.

Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunow (westlich von Dinaburg) entrissenen Stellungen wiederzugewinnen; es kam zu heftigen Kämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn Dinaburg—Poniewiez westlich von Mlurt wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 Kilometer Breite genommen, 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Südwestlich von Binn ist das Dorf Sincowich im Sturm genommen. Die Kavallerie-Kämpfe bei Ruchow Wola sowie in der Gegend von Jezierich dauern an.

Auf der Front zwischen Masalowa und der Bahn Rowel—Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Graf Bothmer schlug russische Angriffe nordwestlich von Tornopol zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserer Besitz.

Auch östlich wurde der Feind, wo er stand, abgeworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Dehler.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Musiker bemerkte die leichte Enttäuschung, welche sich in dem rosigen Gesicht Mariannens ausdrückte. Aber er dachte nicht daran, ihr zu Gefallen zu reden.

„Liebes Kind,“ sagte er, ihre feste, arbeitgewöhnte Hand ergreifend, — „was denken Sie sich eigentlich? Wer wie ich so die unzähligen Stimmen geprüßt hat, der weiß, wie wenige von allen Berufenen — Ausgewählten sind. In den Mauern unserer Stadt war stets ein reicher Vorrat vom Allerbesten, und doch kam nicht immer das Wertvolle zur Geltung. Der Einzelne kämpft oft verzweifelt um den Sieg über minderwertige Rivalen oder bleibt in der Entwidelung stehen. Der kleinen, still blühenden Blume am Wege achtet man nicht, wenn ringsum im Garten duftende Rosensträucher, stolze Lilien stehen. Und wie sie auch zart die Köpfchen in die Höhe strecken und mit dem Stengel aus der Erde drängen — die hohen Königsblumen mit ihren glänzenden Farben sehen nur hohnschelmisch zu und kichern: „Die Drinnen — wir sind ja doch die Gefeierten und keine kommt uns gleich.“ — Darum weg mit allen phantastischen Träumen, Wünsche kommen und gehen — was werden soll, wird geschehen. Vor allem aber gilt das eine Wort: Wer sich der Kunst ergeben will, muß auch ihr treuer Diener sein — sie duldet keinen anderen Herrn!“

Warum schlug das Herz der jungen Schülerin so stürmisch bei den Lehren des alten Meisters? Konnte er in ihrem Innern lesen?

In höchster Verwirrung nah sie die vergilbten Notenblätter, welche ihre erste Aufgabe zeigten und entfernte sich mit demütigen Gruß und Dank. Auf dem ganzen Wege zu ihrer Wohnung tönten ihr ununterbrochen die Worte des Meisters wider: „Die Kunst duldet keinen andern Herrn!“

Und sie hatte doch einen Herrn über sich, einen, für den sie das Höchste erreichen wollte, aus Dankbarkeit. Ja — nur deshalb! Was konnte sie sonst für ihn

tun, der so großmütig sich ihrer angenommen? Sie wollte lernen — fobiel der alte Meister nur selber wußte — das war ihr stolzes Ziel.

Und mit dem Frohsinn der Jugend vergaß sie, daß ihr Weg ein dornenvoller sein würde, und daß sie vielleicht nur als bescheidenes Beglücktes unter äppigem Rasen übersehen, verweilen könnte.

Und Meister Schicht?

Der sah an seinem Flügel und komponierte einige Übungen für die neue Schülerin. „Die Stimme ist glöckentief und schwer wie Erz,“ sagte er dazwischen. „Kommt einmal das echte Gefühl hinein, das erst durch Leid und Liebe geweckt wird, und ist darüber die Glöde nicht zersprungen — dann habe ich was Ähnliches noch nie gehört!“

Marianne Deffoff — wirst du verblühen, ohne geblüht zu haben, eine Unbekannte bleiben im Straßenfranze der Ruhmgekrönten — oder alle deine Schwestern verdunkeln mit dem Glanz deiner Stimme — eine Zauberin, deren leisester Ton die Menschen erbeben macht und an Ueberirdisches glauben läßt? Oder — bewährt sich auch bei dir das wehmütige Wort des uralten Sängers:

„Mein Herz in Traume Wunder sieht,
Das nie geschah und nie geschieht.“

3.

„Der Winter will ja dieses Jahr gar kein Ende nehmen — je weniger amüsant, je länger — lautet seine Parole,“ sagte die alte Generalin Delmar und erhob sich gelangweilt aus ihrem rotledernen Stuhl, um mit kurzen Schritten, wie kleine, korpusulente Leute sie zu machen pflegen, sich dem Fenster zu nähern, wo ihre junge Nichte auf einer Estrade saß und geschäftig in einem Körbchen bunter Wollknäuel herumtrante.

„Da fällt gar noch einmal Schnee,“ fuhr die alte Dame fort, als das Mädchen wie zerstreut mit dem blonden Köpfchen nickte. „Was war das lustig, als Prinz Joachim mit seinem bunten Schlättchen vorbeizuging und Knäuelchen durchs Fenster warf — der gute Junge! Man merkt es doch an allen

Eden und Enden, daß er fort ist — die Residenz ist wie ausgestorben!“

Ein Seufzer begleitete diesen Ausruf; Sibylle aber erwiderte nicht ohne Schelmerei: „Bemiffest du dich denn so sehr, Tante Melie? Was sollen denn erst alle jungen Damen sagen, denen er immer so freundlich zugelächelt bei seinem Spazierritt durch den Park und dann — Fürstin Dorothée?“

„Wie du doch gescheit bist,“ spottete die alte Dame und warf einen nicht ganz ästhetischen Blick auf ihre Nichte, deren Auges Gesichtchen jetzt von leiser Mißmut bedeckt wurde. „Du bist noch jung und hast das Leben vor dir — alte Leute aber brauchen Anregung und Zerstreuung. Du versenkst dich in die gelehrten Schriften des Hofrats Lebinus und bildest dir ein, das schwerste Zeug zu verstehen — wenn man aber selber zu dem Alteltümmern gehört, verlangt man keine archaischen Beschreibungen und seht sich nach frischem, jungem Leben, fröhlichen Eindrücken. Was hat man denn hier? Unser Hoftheater geht den Krebsgang. Darin es früher, vor drei Jahrzehnten, die größten Schauspieler zu den feinen gezählt, so füttert es jetzt untrüglige Mittelmäßigkeiten, was den Nachwuchs betrifft, und der Gesang liegt nun gar im Argen. Wenn ich das Gequatsche der Signora Vittoria Campi höre, vergeht mir alles. Ueberhaupt ist sie eine unansehnliche Person! Gott, wenn ich an die Weimarer Zeiten denke — ich meine oft, ich überlebe es nicht.“

„Das ist doch jetzt auch schon lange anders, Tante,“ tröstete die junge Stimme wieder. „Du sagst selbst so oft, eine Corona Schröter und so manche andere große Künstlerin jener Zeit wird es nie mehr geben, und der Onkel General pflegte mit Schiller zu sagen: „Der Lebende hat Recht!“ Die alte Dame nickte.

„Er hatte die philosophische Ruhe, die ich nicht besaß. Mein Temperament gewöhnt sich einmal leicht an das Bestehende, das schlechter ist, als man gewesen!“

„Du hast ja ganz törichte Ideen, Tante! Solche Heldenleben, die mitten im Glück sich losreißen können, solche gibt es gewiß nicht mehr viele.“

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Schlachtenbericht.

Erfolge unserer Kampfflieger im Westen. — Gute Fortschritte in Serbien.

:: Großes Hauptquartier, 11. Okt. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez—Neuville und in der Champagne nordwestlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant J. J. Meunier einen englischen Doppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maas-Höhen westlich von Gattinchalet je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir blickten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Griefterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vor Dinaburg und nordöstlich von Widsch sind russische Angriffe abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorona heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen. In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchowla ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beskima und Wieselucha geworfen. Bei Jezierich sind die feindliche noch nicht abgeschossen; nördlich von Belskaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Gladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Tafe Gladki angeführte russische Vorstöße zurück.

An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Übergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Kämpfe zwischen Jarkowo und Mierjewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anademastellung Donabogen von Ram wurde erklümt; weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 22 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze darunter 2 (schwere), sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.



zu den Kämpfen bei Tahure in der Champagne.

Die Straßenkämpfe in Belgrad.

Der „Deutschen Kriegszeitung“ wird aus Belgrad berichtet: Der Löwenanteil an der Eroberung der Stadt gebührt den Pionierkompanien und der Infanterie. Drei Tage und vier Nächte arbeiteten die deutschen Truppen ununterbrochen an der Fortsetzung des Stromes, bis die schwere Aufgabe in glänzender Weise bewältigt war. Bei dem Übergang über die Sava legte unsere Artillerie zur Niederhaltung des feindlichen Feuers von unserem Ufer hinüber eine Feuermauer vor unsere Truppen. Unter dem Schutze dieser neuen weittragenden Geschütze, in der Flanke der Feinde, bewegten sich die Kämpfe mit den Truppen vorwärts. Wohl verlustig die Serben ihrerseits, den Übergang zu vereiteln, doch wurde ihr heftiges Feuer zum Schweigen gebracht. An zahlreichen Punkten durchbrachen unsere Truppen die Uferbefestigungen und drangen vorwärts. In Belgrad am Hange der Magdan entwickelten sich heftige Straßenkämpfe; Mann gegen Mann mit Bajonett und Kolben. Tage und zwei Nächte wogte das Ringen hin und her in den menschenleeren Straßen. Jeder Fußboden wurde vom Feind als Verteidigung, bis er

endlich aus der Vorstadt gruppenweise sich zurückzog. Am nächsten Tage versuchten die Serben abermals, den von uns bereits in Besitz genommenen nördlichen Teil der Stadt zurückzuerobern. Stellenweise hielten sie sich, gaben aber endlich den Widerstand auf und räumten die Stadt und Festung. Angesichts der starken Lage des Feindes ist es leicht begreiflich, daß unsererseits ein großes Artillerieaufgebot und gründliche Vorbereitung nötig war, und daß die feindlichen Anlagen erst allmählich müde und schließlich sturmreif gemacht werden konnten.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Beute von Belgrad.

:: Wien, 11. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nunmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn wie an den Vortagen mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Zelenica und dem unteren Stryp wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mt. B. wurde schon durch unsere Artilleriefeuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Macra und bei Örenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velly-Bracar erklümt. Im Raume von Semendria und Pozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. — Bei der Einnahme von Belgrad stießen den 1. u. 2. Truppen neun Schiffschütze, 26 Feldgeschütze, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viele Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. Mehr serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebraucht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß.

Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Gofer, Feldmarschallleutnant.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt. Ein Kartoffeldiebstahl vom Felde in der Verlängerung der Moritzstraße wurde in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend vergangener Woche verübt. Den Täter konnte man nur in der nächsten Nachbarschaft suchen, da ein anderer unmöglich die gestohlenen Kartoffeln zentnerweise bis Nachtszeit unbemerkt durch die Straßen des Ortes hätte schleppen können, und so wurde denn auch der Dieb in der Person eines in der Moritzstraße gleich neben dem Kartoffelfeld wohnenden Schreiners ermittelt. Eine Hausdurchsuchung bei demselben am Sonntag ergab denn auch einige Zentner frisch gerodete Kartoffeln, über deren Erwerb er keine glaubwürdigen Angaben machen konnte. Ein Vergleich dieser Kartoffeln mit den noch auf dem beackerten Felde stehenden ergab deutlich, daß dieselben von diesem Felde herrühren, die Aussage, daß er die Kartoffeln aus seinem Garten geerntet, erwies sich als unwahr, da die Kartoffeln aus dem Garten nach in Augenscheinnahme des Gartens schon vor Wochen dem Boden entnommen sein mußten. Eine weitere Angabe, daß er die Kartoffeln in Nachheim gekauft habe, bewies sich nach telefonischer Anfrage ebenfalls als unwahr und so wurden denn die vorgefundenen Kartoffeln von der Polizei als beschlagnahmt erklärt und am Montag vormittag abgeholt. Nach Befund der Beamten waren von den am Sonntag vorhandenen Kartoffeln bereits ein Teil fortgenommen, wahrscheinlich an das Vieh verfüttert, die konfiszierte Menge betrug nur noch 1 Zentner 23 Pfund. Das beklagte Kartoffelfeld soll am Samstag vormittag einen grauenhaften Eindruck gemacht haben, da der Dieb doch bei der Dunkelheit alles verwüstet hatte und nur die dicken Kartoffeln in der Dunkelheit gefunden hat, während alles andere in total zerwühltem Zustande und wie Kraut und Rüben untereinander gemengt liegen geblieben war. Der rechtmäßige Besitzer der Kartoffeln, Herr Kohlenhändler Fischer, glaubte daher im ersten Augenblick, daß ein Rudel Wildschweine seinen Kartoffelacker unvühlte hätte.

Schierstein. Dem Unteroffizier Otto Kuhn vom Reserve-Infant.-Regt. Nr. 29, Sohn des Herrn D. Kuhn hier selbst, ist das Eiserne Kreuz für bewiesene Tapferkeit verliehen worden. — Am 25. September d. J. starb den Heldentod bei den Kämpfen im Westen der Pionier Wilh. Meurer von hier im Alter von 21 Jahren. — Die Rheingauer Elektrizitätswerke G.m.b.H. warnen vor mißbräuchlichem Brennenlassen der Lampen während der Nacht seitens der Pauschal-Stromabnehmer, welche für den ganzen

Monat nur 2 Mark Pauschalpreis bezahlen. Es ist beobachtet worden, daß in einzelnen Räumen die Lampen nicht nur die ganze Nacht hindurch, sondern auch am hellen Tage gebrannt haben, ohne daß eine Veranlassung dazu vorlag. Solchen Stromverschwendern wird die Vergünstigung des Pauschalpreises unannäherlich entzogen werden.

Pferde-Versteigerung von in Frankreich requirierten Fohlen. Die Landwirtschaftskammer läßt am Mittwoch, den 13. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Oberursel, beim Gasthaus zur „Rose“ und am Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Exerzierplatz der Artilleriekaserne in Wiesbaden eine größere Anzahl zweijähriger in Frankreich requirierter Fohlen an nasäusische Landwirte öffentlich versteigern. In erster Linie werden die Landwirte berücksichtigt, die ihre Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und die sich bis jetzt noch keinen Ersatz beschaffen konnten.

Wiesbaden. (Viehmarktbericht vom 11. Oktbr.)

Aufgetrieben waren 100 Schweine, 82 Ochsen, 36 Bullen, 285 Kühe und Färsen, 275 Kälber, 366 Schafe. Für Schweine über 80 Kilo, vollfleischig wurde gezahlt 137 bis 138 Pfg. per Kilo Lebendgewicht, oder 175 bis 178 Pfennig per Kilo Schlachtwicht, vollf. Schweine unter 80 Kilo kosteten 135—137 Pfg., resp. 175—172 Pfg. Verkauf wurden zu 178 Mt. 38 Stück, 177 = 8 Stück, 174 Mt. = 1 Stück, 173 = 6, 172 Mt. = 10 Stück. La Ochsen kosteten 135—146 Mt., 2. Sorte 125—138 Mt. Bullen I 108—117 Mt., 2. Sorte 100 bis 108 Mt. — Färsen und Kühe je nach Qualität 78—138 Mt. per Zentn. Kälber 110—170 Mt. Mast-Schafe 172—175 Mt. Marktverlauf: Bei Großvieh mittleres Geschäft, Ueberflut; bei Kleinvieh langsam gedumt.

Strasbarer Leichtsin bei der Päckchenversendung. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind bis Anfang September 45 Feldpostbrände verschiedene zum Teil recht bedeutenden Umfanges, vorgekommen. Es sind Brände darunter, wo ganze Eisenbahnwagen mit Inhalt verkohlt sind, ebenso Feldpost-Kraftfahrzeuge. Erst Anfang September ist es wieder passiert, daß bei einem solchen Brande mit einem Schläge 22 000 Feldpostpäckchen vernichtet worden sind, wenige Tage später waren es wieder 5—6000 Päckchen. In der Presse ist immer wieder auf die große Gefahr hingewiesen worden, die in der Versendung feuergefährlicher Dinge durch die Feldpost liegt. Es ist sicher, daß ungemein hohe Werte durch diese Feldpostbrände vernichtet worden sind, Werte, die viel erheblicher als die Verluste durch Feldpostdiebstähle sind. Man kann daher nicht nachdrücklich genug auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Dinge durch die Post hinweisen. Es ist vielleicht noch nicht genügend bekannt, daß eine Uebertretung dieses Verbotes strafbar macht. Die Post hat aus den aus Bränden verbleibenden Resten in vielen Fällen solche Absender feststellen können, die sich der Uebertretung schuldig gemacht haben. Oft mag sich der Absender seiner Schuld nicht bewußt gewesen sein, und es ist deshalb zu verstehen, daß die Post nicht in allen Uebertretungsfällen mit einer Strafanzeige eingeschritten ist, sondern diese nur in besonders schweren Fällen vorgenommen hat. Immerhin waren Urteile bis Ende August schon in 120 Fällen erfolgt, während gleichzeitig wegen 192 Fällen das Verfahren noch schwebt. Diese Zahlen reden eine warnende Sprache.

Ueber einen fast kostenlosen Ersatz für die teuren Schuhsohlen schreibt die „Offenbacher Volkszeitung“: Wie eine Erlösung vernimmt man die Kunde, daß das Vinoleum ein ganz guter Ersatz für die teuren Schuhsohlen ist. Eigentlich hätte man schon früher darauf kommen müssen, denn das Vinoleum als Fußbodenbelag hält bekanntlich zehn Jahre und länger, obwohl auf ihm täglich von vielen Füßen herumgetreten wird. Der Schreiber dieser Zeilen hat, um die Sache auszuprobieren, von seinem Schuhmacher ein Paar Schnürstiefel mit Vinoleum (dicke Sorte) aus alten Abfällen beschaffen lassen und die Stiefel sechs Wochen lang tagtäglich getragen, ehe ein neues Beschlagen (selbstredend wieder mit Vinoleum) nötig wurde. Die Sohlen kosten nichts, die Arbeit des Schuhmachers eine Mark. Aber selbst wenn man den Neu-Anschaffungspreis des Vinoleums zugrunde legt, so beträgt dieser für zwei Herrensohlen genau 20 Pfg. Wenn man damit die hohen Preise der Ledersohlen vergleicht, so ist es dringend anzuraten, daß jetzt jeder den fast kostenlosen Versuch mit dem neuen Beschlagsmittel machen sollte. Gleich sei bemerkt, daß man sich vor starkem Krümmen der Sohlen (z. B. beim Knien) hüten muß, da sie dann leicht brüchig werden. Tut man das, so wird man seine Freude haben an der ungeahnten Lebensdauer dieser billigen Sohlen. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß, wenn man Holzsohlen mit Vinoleum beklebt oder benagelt, die Haltbarkeit der Holzsohlen eine unbegrenzte ist, wenn man das Vinoleum nach dem Verschleiß immer wieder erneuert. Das selbe gilt von Holzschuhen. Also: Vinoleum sei die Parole!

Neue Kostümstoffe

Grosse Auswahl

Vorteilhafte Preise

J. HERTZ

Wiesbaden, Langgasse 20.

Bedeutungsvolle türkische Reden

Eine denkwürdige Sitzung der türkischen Kammer.

Mit mehrtägiger Verspätung ist in Deutschland ein Bericht über eine am 5. Oktober stattgehabte Sitzung der türkischen Kammer eingetroffen, die dieser eine neue Gelegenheit bot, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Armee bei den Vertretern der türkischen Nation hervorgerufen sowie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Halil Bei, dessen ergreifende Worte im ganzen Saal vaterländische Begeisterung hervorriefen, und andererseits besonders in der Rede des Kriegsministers Enver Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum erstenmal das Wort ergriff, zum ersten Mal seit dem Anfang des Krieges. Jeder Satz dieser beiden Reden wurde mit brausem Beifall aufgenommen.

Aus der Rede Halil Beis seien folgende Sätze hier wiedergegeben.

Unser Nachbar, Bulgarien, eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, das es ebenso günstig sein wird, wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat. Um ein derartiges glückliches Ergebnis zu sichern, wird die türkische Nation jedes Opfer bringen.

Der Kriegsminister Enver Pascha besprach den glücklichen Verlauf des Krieges. Er führte die Gründe auf, die die Türkei zwingen, am Kriege teilzunehmen, er erwähnte den Zug nach Ägypten, der zur Befreiung des Geländes in der Umgebung des Suezkanals führte und den Törken die feste Ueberzeugung gab, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist und daß sie von vollem Erfolge gekrönt sein wird. Dann kam Enver auf die verschiedenen vergeblichen Versuche der Alliierten zu sprechen, die den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen sollten, Versuche die zuerst mit der für unbesiegt gehaltenen englischen Flotte, dann auf Gallipoli mit einem starken englisch-französischen Landheer unternommen wurde. Mit berechtigtem Stolz hob der Kriegsminister den Heldennut und die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten hervor. Weiter führte er aus:

Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipoli-Halbinsel begraben, und der Rest

versteht sich selbst. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich es Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden. Die Zahl der von uns ausgehobenen Mannschaften übersteigt zwei Millionen. Wir arbeiten dabei mit den geschnittenen und gewohnten Jahresschichten unserer Armee. Heute kam nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwärmern widerstehen. Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Törken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern.

Die feste und wirklich kriegerische Art, mit welcher Enver Pascha sprach, machte auf die Kammer einen sehr starken Eindruck. Besonderen Beifall erntete er auch an einer Stelle, wo er von dem Bündnis der drei Kaiserreiche sprach, die bald eine direkte Verbindung haben werden.

In einer halbamtlichen Aussprache in der „Nordd. Allg. Ztg.“, die sich mit der Rundgebung der türkischen Kammer befaßt, heißt es:

Deutschland fühlt sich mit dem tapferen türkischen Vorkämpfer eng verbunden und nimmt an allen Geschehnissen, die das Anbrechen einer Epoche neuen Aufstiegs für die Türkei anknüpfen, regen Anteil. Mit berechtigtem Stolz konnte Enver Pascha auf die Leistungen der türkischen Waffen hinweisen und der Zuhörer Ausdruck geben, daß auch der endgültige Sieg mit Gottes Hilfe bei den türkischen Waffen bleiben werde. Die Widerjäger der Türkei zogen aus, um sie zu vernichten, die Frucht ihres bösen Willens aber wird ein innerlich erneuertes und gestärktes und nach außen zu wachsendem Ansehen emporsteigendes osmanisches Reich sein. Wie in diesem Kriege, so wird in aller Zukunft die Türkei auf den Vorkämpfer und auf jegliche Förderung ihrer aufbauenden Wirksamkeit bei ihren Verbündeten rechnen können.

Mietsverträge von Kriegsteilnehmern.

Kündigungrecht der Witwe des gefallenen Kriegers.
:: Für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer können Nachteile daraus entstehen, daß sie an einen unter anderen Lebensverhältnissen eingegangenen Mietvertrag um deswillen gebunden bleiben, weil vielfach das Kündigungsrecht, das beim Tode des Mieters den Erben nach dem Gesetz zusteht (§ 569 BGB.), ver-

trägt ausgeschlossen ist. Im allgemeinen haben zwar die hierüber angestellten Ermittlungen ergeben, daß die Vermieter gegenüber den Wünschen der Hinterbliebenen weites Entgegenkommen gezeigt haben. Immerhin sind Ausnahmefälle vorgekommen. Auch die Verwalter fremder Verträge, wie z. B. Zwangsverwalter, Testamentvollstrecker, haben aus Besorgnis vor Schadenersatzansprüchen Bedenken getragen, einer Lösung des Mietverhältnisses zuzustimmen.

Der Bundesrat hat deshalb eine Verordnung über das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erlassen. Die Verordnung ermächtigt die Erben des Mieters, das Mietverhältnis trotz entgegenstehender Vertragsbestimmungen unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termin zu kündigen, wenn der Tod des Mieters infolge seiner Teilnahme am Kriege eingetreten war. Die gleiche Befugnis ist der Witwe des Kriegsteilnehmers eingeräumt, die den Mietvertrag mit abgeschlossen hatte. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das Kündigungsrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben ausgeübt werden. Um die Interessen der Vermieter zu wahren und zu verhüten, daß eine vorzeitige Lösung des Mietverhältnisses auch da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermieter das Recht, binnen einer Woche bei dem Amtsgericht gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Das Gericht entscheidet dann unter billiger Abwägung der Umstände in einem einfachen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Dabei ist es Sache der Hinterbliebenen, die Gründe ihres Abgehens vom Betrage zu rechtfertigen. Kann im Einzelfalle nicht angenommen werden, daß ihnen die Fortsetzung des Mietverhältnisses einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde, so ist die Kündigung vom Gericht für unwirksam zu erklären. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn der Kriegsteilnehmer bereits vor dem Inkrafttreten der Verordnung gestorben war; die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Falle für den ersten zulässigen Termin nach dem Inkrafttreten erfolgen.

**MANOLI**
Die
führende
Zigarette

Tagesordnung

zu der auf **Donnerstag, den 14. Oktober 1915** Nachmittags 8 Uhr im Rathaus zu **Bierstadt** anberaumten **Sitzung der Gemeindevertretung**.

- 1.) Betr. Gesuch des Fräulein Johanna Roth von hier um Erlaß auf sie pro 1915 veranlagten Gemeindecinkommensteuer im Betrage von 2.40 M.
- 2.) Betr. der Frau Johanna Wendt von hier um Erlaß der auf sie pro 1915 veranlagten Gemeindecinkommensteuer im Betrage von 2.40 Mark.
- 3.) Betr. Genehmigung zum Ankauf von Kartoffeln, welche zum Selbstkostenpreis an hiesige Einwohner abgegeben werden sollen.
- 4.) Betr. Gesuch des Wilhelm Freitag von hier um Fortführung der Gasleitung in der Sandbachstraße hier selbst.
- 5.) Betr. Gesuch des Carl Schröder von hier um Fortführung der Gasleitung in der Kirchgasse hier selbst und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
- 6.) Betr. Genehmigung an Stelle der den bedürftigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern seither gewährten Naturalienunterstützung eine Barunterstützung von 50 Pfennig pro Kopf und pro Woche zu gewähren und die erforderlichen Mittel zu bewilligen.
- 7.) Betr. Genehmigung zur Abgabe von Leseholz an die bedürftigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern aus den hiesigen Waldungen und Veranstaltung von Holzfesten für dieselben.
- 8.) Betr. Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Schuhen, Kleidung, Heizungsmaterialien, Kartoffeln etc. für die bedürftigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern.
- 9.) Betr. Bewilligung von Mitteln für die Ausgrabung und Wiederbeisetzung der Leichen hier beendigter Kriegsteilnehmer.

Bierstadt, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rombach wird zum gefechtsmäßigen Schießen im Monat Oktober cr. wie folgt benutzt: am 11., 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. bis zum Dunkelwerden; am 23. Oktober cr. nur bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 6. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Wegen bevorstehender Abgabe aller verfügbaren Pferde an das Feldheer muß die Pferdeabgabe zu landw. Zwecken seitens des Gouvernements immer mehr eingeschränkt werden und vielleicht demnächst vollkommen aufhören.

Bierstadt, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 4. 9. 1915 zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes sowie des Gesetzes betr. Milderung der Wehrpflicht bezieht sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter.

Demgemäß haben sich alle am 8. September 1870 und später geborenen, im Bereiche des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden, ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militärbeamten, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind,

am 11. und 12. Oktober 1915, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags „4“ „6“ beim Bezirkskommando Wiesbaden, Bertramstraße 3, Zimmer 48, mündlich oder schriftlich anzuwenden.

Die Aufgerufenen unterliegen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Zum Beizen des Saat-Getreides gegen Pflanzenkrankheiten empfiehlt:

Ersatz für Kupfervitriol
Drogerie Stahl, Bierstadt, Rathausstr. 22.

Badhaus zum Bären,

Wiesbaden: Kl. Wabergasse 2/4 — Bärenstrasse 3, eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badshalle. — Ruheräume.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres teuren Sohnes, für die zahlreichen Blumenspenden und für die unserem lieben Verstorbenen erwiesenen letzten Ehrungen durch den hiesigen Krieger- und Militärverein sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Geheimen Konsistorialrat Jäger für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

F. Böttner, Lehrer.

Bierstadt, den 11. Okt. 1915.

Hofrat Fabers

militärberechtigte
Realschule
in Wiesbaden.

Sexta bis Sekunda, kleine Klassen, tagl. Arbeitsstunden. Die Schlußprüfung berechtigt zum einj.-frei. Militärdienst.

Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechstunden 11—12 Uhr. Adelheidstr. 71, Wiesbaden. Prof. Dr. Schäfer.

Schweizer Ziege

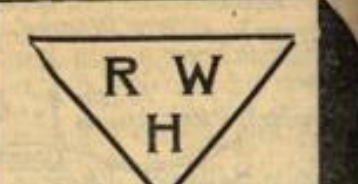
zu verkaufen.
Bierstadt, Moritzstraße 15.

Gutes Zimmer

in Mahagoni, sowie ein Schlafzimmer, fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Welch' edel denkende Herrschaft schenkt armer Kriegerfrau für ihren 7jährigen Bub antragene Anzug. Freundl. Offerte an die Exp. d. Blg.

Jemand zum
Milchtragen
gesucht. Ndg. Friedrich Brech, Bierstadt, Honian 11.

**R W H**
Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt
für
Damen und Herren



Nur: Wiesbaden
46 Rheinstraße 46,
Ecke Moritzstraße.
Anfang Oktober:
Beginn neuer Kurse.
Vormittag, Nachmittag und Abend-Kurse.
Besondere Damen-Abteilungen.
Anmeldungen täglich.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus
Prospecte frei.

**Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.**